



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 223.

Sonnabend, den 24. September.

1853.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Ein neues landrätthliches Wahlschreiben.

R. M. Im vorigen Jahre hat bekanntlich der Landrath von Elsnar an die „ländlichen Wahlmänner des Kreises Ratibor“ ein Rundschreiben erlassen, in dem er selbigen unter Androhung seiner Ungnade die Wahl des Fürsten Lignowsky anempfahl.

Dieser Versuch, auf die freie Entschliebung der Wähler einzuwirken, wurde damals in der Presse gebührend beleuchtet, und später auch in der zweiten Kammer zur Sprache gebracht. Wir erinnern uns desselben noch einmal, weil ein Colleague des Herrn von Elsnar sich berufen fühlt, in der nämlichen Absicht an die Wahlmänner des Wahlkreises Drossen eine gedruckte Zuschrift zu erlassen, welche wir nach der Nat.-Z. in nachstehender Fassung mittheilen. Der Herr Landrath schreibt: —

„Wie es die Pflicht jedes guten Staatsbürgers, so ist es vornehmlich die Pflicht des Landraths, mit Eifer dahin zu wirken, daß nur gutgesinnte und fähige Männer in die Kammern gewählt werden, weil das Wohl des ganzen Landes nicht nur von der Pflichttreue, sondern auch von der Einsicht und den Kenntnissen der Kammermitglieder abhängt. — Da nun durch den Rücktritt des Herrn v. Walbow aus Reichenstein die Wahl eines anderen Abgeordneten zur zweiten Kammer für den Sternberger und einen Theil des Gubener Kreises nöthig geworden ist, welche am 26. September c. in Drossen stattfinden wird, an der Sie als Wahlmann für den Urwahl-Bezirk Theil nehmen, so richte ich, um meinerseits diese Pflicht zu erfüllen, die Bitte an Sie, bei der Wahl in Drossen Ihre Stimme für den Assessur Wagner in Berlin abzugeben. Der Assessur Wagner ist der Bruder des im Kreise so geachteten Herrn Prediger Wagner in Ziebingen, und selbst ein geachteter, treugesinnter, gottesfürchtiger und sehr fähiger Mann, der dem Vaterlande in den Kammern gewiß von großem Nutzen sein wird, und ich hoffe deshalb mit Zuversicht, daß Sie meine vorstehende Bitte beachten werden. Drossen, den 20. August 1853. v. d. Hagen, Landrath.“

Der Kammergerichts-Assessor a. D. Hr. Wagener (wie wahrscheinlich der Mann des Wahlschreibens zu bezeichnen sein wird) mag für seine Partei ein sehr brauchbarer Mann sein und sich in derselben einer großen Verehrung erfreuen; das scheint schon die Anzahl Adressen mit 6—10 Unterschriften zu beweisen, die seit seinem Rücktritt von der Redaktion der Kreuzzeitung täglich in diesem Blatte veröffentlicht werden und die in ihrer Ueberschwänglichkeit meistens so weit gehen, diesen Schritt für ein Unglück Preußens zu erklären; wenn wir nicht irren, nimmt sogar eine derselben keinen Anstand, ein europäisches Verhängniß daraus herzuleiten.

Es ist also natürlich, daß die Partei die jedenfalls bedeutenden Fähigkeiten ihres Vorkämpfers in anderer Weise zu verwerthen sucht, und das wird sie allerdings am besten, wenn sie ihm einen Platz neben dem Abgeordneten für Schivelbein in der zweiten Kammer erkämpft; aber man kann es durchaus nicht natürlich finden, daß ein königlicher Landrath in solcher Weise seinen Einfluß, der in mehr als einer Beziehung ein sehr gewichtiger ist, bei den Wahlmännern seines Kreises geltend macht, denn eine Kammer und eine Volksvertretung kann nur von Werth sein, wenn sie die unabhängige und wahre Meinung des Landes repräsentirt, und auch nur in diesem Falle kann sie dem Gouvernement durch ihren Rath und ihre Zustimmung eine wirkliche und kräftige Stütze gewähren, wie es freilich andererseits auch möglich ist, daß ihre entgegenstrebenden Voten ein Ministerium zur Resignation veranlassen. Eine Kammer, die nur aus willfährigen und sogenannten angenehmen Personen besteht, entbehrt jeder Berechtigung zu ihrem Dasein.

Wir wollen im übrigen damit, daß wir dies bei solcher Gelegenheit gesagt haben, durchaus nicht andeuten, daß Herr Wagener der Regierung keine Opposition bereiten würde, es läßt sich im Gegentheil annehmen, daß der ehemalige Redakteur der Kreuzzeitung in vielen Dingen mit den Maßnahmen des Gouvernements nicht übereinstimmen wird; — es kommt uns auch gar nicht darauf an, ob er überhaupt gewählt wird, aber es scheint uns doch einigermaßen von Belang zu sein, wie er gewählt wird, und in Erwägung dieses Wie können wir es nicht für wünschenswerth halten, daß ein Mann, der eine einflussreiche amtliche Stellung einnimmt, seine Wahl durch eine gedruckte Empfehlung an die Wahlmänner unterstützt.

Appellationsgerichts-Räthe von Diebitsch in Ratibor, Sonnenschmidt in Greifswald, Goebel in Köln und Heinricus zu Köslin zu Ober-Tribunals-Räthen zu ernennen.

Deutschland.

ΔΔ Berlin, 23. Septbr. Schon beginnt die Presse sich mit der auf das Jahr 1855 angekündigten allgemeinen Industrie-Ausstellung zu Paris zu beschäftigen. Nach den Mittheilungen zu urtheilen, welche uns von jenseit des Rheins zugetheilt sind, ist die französische Industrie bereits thätig, sich auf den Wettkampf zu rüsten, welchen sie mit den gewerbtreibenden Nationen aller Welttheile eingehen soll. Doch wird die Pariser Schausstellung sich bekanntlich nicht bloß auf industrielle Punkte beschränken, sondern auch den Erzeugnissen der bildenden Kunst vollen Spielraum geben. Neuerdings ist auch das Projekt aufgetaucht, die Literatur zu einer Mitwirkung an dem allgemeinen Civilisationsturnier einzuladen. Zunächst hat sich bereits ein Comité von französischen Literaten gebildet, um durch ihre Beiträge eine Art von Album vorzubereiten, dessen Inhalt mannigfache Beziehungen zu den Zwecken der Ausstellung aufnehmen und dessen Ausstellung von der gegenwärtigen vervollständigung der mit der Literatur in Verbindung stehenden Künste und Gewerbe Zeugniß ablegen soll. Sicher ist, daß die große Schausstellung von 1855 der periodischen Presse einen reichen Stoff bieten wird. Doch kann die letztere sich noch eine ernstere Aufgabe stellen, als die Beschreibungen der ausgestellten Gegenstände zu verbreiten und die Leistungen einzelner Meister oder ganzer Nationen in den verschiedenen Gebieten der Industrie und der Kunst abzuwägen: sie kann auf die Nachteile hinweisen, welche aus den in vielen Ländern noch geltenden Beschränkungen der Industrie und des Handels entspringen, und auf die Nothwendigkeit, den die Verkehrsverhältnisse regelnden Gesetzen eine größere Gleichförmigkeit zu geben. Wenn das Völkerrecht bestimmt ist, den internationalen Beziehungen eine feste Norm zu gewähren, so bilden offenbar die auf Handel und Gewerbe bezüglichen Fragen einen wichtigen Theil seines Gebiets. — Von der k. Württembergischen Regierung ist bei der Zoll-Conferenz der Antrag auf Abfassung eines allgemeinen für den gesammten Zollverein gültigen Handelsgesetzbuches eingebracht worden. Es ist dies ein von dieser Seite wiederholter Antrag, welcher schon der vorjährigen Konferenz vorgelegen hat. Die Schwierigkeiten, welche der Ausführung dieses Planes entgegenstehen, sind auch jetzt nicht geringer, als im vorigen Jahre. Die Verhältnisse der einzelnen Länder und ihre Handelsgesetzgebungen gehen soweit auseinander, daß ein allgemeines Handelsgesetz für den gesammten Zollverein gegenwärtig noch immer zur Unmöglichkeit wird. Es ist daher schon jetzt zu sagen, daß der Antrag aus diesem Grunde die allgemeine Zustimmung nicht erhalten wird. — Die Angelegenheit wegen der Zollbeeinträchtigungen, welche durch das in Leipzig bestehende Contrirungsrecht möglich wurden, soll auf der Zoll-Conferenz zur Sprache gebracht werden. In welcher Form es geschehen wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt. Eine Denkschrift über diesen Gegenstand ist der Zoll-Conferenz noch nicht vorgelegt worden.

LS. Berlin, 23. September. Der Prinz Friedrich Karl ist durch Unpäßlichkeit verhindert, nach Schlesien zum Empfang des Kaisers von Rußland abzugehen und ist nun dahin statt seiner der Prinz Adalbert abgegangen. — Die Ankunft des neuen nordamerikanischen Gesandten am hiesigen Hofe, des Herrn Broom, ist in diesen Tagen zu erwarten. Der bisher hier accreditirte Gesandte, Barnard, wird alsdann Berlin sogleich verlassen, um über Paris und England in sein Vaterland zurückzufahren. — Der bisherige Vorsteher der Centralstelle für Pressangelegenheiten, Generalkonsul Dr. Duehl, hat sich bereits von den betreffenden Beamten verabschiedet und die Geschäfte jener Stelle abgegeben, um sich für seinen Posten in Kopenhagen vorzubereiten, wohin derselbe, wie man hört, im künftigen Monat mit seiner Familie abgehen wird. Die amtliche Bekanntmachung über die erfolgte Ernennung pflegt erst zu erfolgen, wenn das Exequatur von der jenseitigen Regierung ertheilt ist. — Seit längerer Zeit schon hat sich auf den Conferenzen und in den Petitionen der Lehrer die Ansicht geltend gemacht, daß die oberste Leitung der Töcherschulen in männliche Hände gelegt werde, und gewichtige Gründe machten sich dafür geltend. Dem Vernehmen nach ist die städtische Schul-Deputation diesen Wünschen insofern nachgekommen, daß sie die geistlichen Schulvorstände mit Instruction versehen hat, wonach

die Schulvorsteherinnen, so weit sie dessen entbehren, sich mit einem männlichen Beistande zu versehen haben. Die Funktionen desselben erstrecken sich aber nur auf die innere Organisation der Schule, die Entwerfung der Lektionspläne, Abzweigung der einzelnen Objekte u. dgl. Wie es scheint, will man auch fernerhin bei Verleihung von Vorsteherstellen an Töcherschulen die oberste Leitung nicht mehr in die Hände von Frauen legen.

— Die vorgestrige Sitzung des Kirchentags war die erste der den Angelegenheiten der inneren Mission gewidmeten. Der Vorsitzende verlas den Bericht des engeren Ausschusses über die Thätigkeit seit dem vorigen Jahre und über die Ausführung der in Bremen gefaßten Beschlüsse. Der Bericht umfaßte eine ganze Reihe von Gegenständen, welchen der Eifer der Freunde der inneren Mission sich zugewendet hat: die Sonntagsfeier, die geistliche Fürsorge für die Verbrecher, für die Eisenbahn- und Kanal-Arbeiter, für die entlassenen Sträflinge, die Angelegenheit der Gesellenvereine u. s. w. Besonders wurde auch des Erfolges gedacht, welcher die Bestrebungen dieser Art für Berlin begleitet hat und namentlich in der Errichtung eines Mutterhauses hier hervorgetreten ist. Die kirchlichen Zustände der großen Städte des evangelischen Deutschlands waren demnach Gegenstand der Verhandlung. Prälat v. Kapff aus Stuttgart verlas ein umfassendes Referat über diesen Gegenstand, das zu dem Ergebnis hinführte, daß die Verbesserung dieser Zustände hauptsächlich durch größere Emsigkeit der Geistlichen großer Städte in der Seelsorge innerhalb ihrer eigenen Pfarodien herbeizuführen sei. Eine Anzahl Mitglieder, welche, wie der Vorsitzende bemerkte, wegen ihrer reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete schon im Voraus zur Mittheilung derselben eingeladen waren und einen Vortrag zugesagt hatten, ergingen sich ausführlich über diesen Gegenstand. Der Zustand der geistlichen Verwahrlosung einzelner Großstädte wurde von diesen Rednern mit mehr oder minder grellen Farben geschildert. Kandidat Quistorp aus Stettin namentlich wußte Thatsachen aus dieser Stadt mitzutheilen, die zum öftern Aeußerungen des Unwillens und des Entsetzens hervorriefen. — Die Versammlung trat den Vorschlägen des Referenten bei. — Vor und zum Theil neben der Hauptversammlung hatten die Spezialkonferenzen in dem Gebäude der zweiten Kammer stattgefunden. Die eine, unter Schnaase's Vorsitz, war der religiösen Kunst in der evangel. Kirche und Besprechungen über die Wirkfamkeit und Ausichten des diesem Gegenstande dienenden Vereines gewidmet; die zweite unter Vorsitz des Pastors Kunze der Enthaltensamkeitsfrage. Noch eine dritte Konferenz fand im Ständehause zur Besprechung über die geistliche Versorgung der im Westen Nordamerika's wohnenden evangelischen Deutschen statt, für welche Angelegenheit sich gleichfalls ein Verein gebildet hat. (Nat.-Z.)

Elbing, 22. September. Da bei uns nach erfolgter Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung neue Wahlen bevorstehen, so dürfte folgendes Faktum von um so größerem Interesse sein. Am Montage wurden der Direktor Hergberg und die Oberlehrer Büttner, Kreußig und Lieber, am Dienstag die ordentlichen Lehrer Schilling und Neumann auf die hiesige Polizei gefordert. Dort wurde ihnen mitgetheilt, daß in Folge eines Befehls des Herrn Unterrichts-Ministers sie wegen ihrer vorjährigen Wahlen zum Gemeinderathe verwirrt werden sollten. Der Herr Minister hätte aus dem ihm vorgelegten Berichte ersehen, daß sie für die Kandidaten der schon damals oppositionellen Majorität gestimmt und schon dadurch zu erkennen gegeben hätten, daß auch sie oppositionelle Bestrebungen billigten. Würden sie daher auch in einem künftigen Falle in gleichem Sinne verfahren, so müsse der Herr Minister annehmen, daß sie das Vertrauen nicht verdienten, welches ihr Amt und Beruf erforderten. Er würde sich alsdann genöthigt sehen, zu ernsteren und strengeren Maßregeln zu schreiten. Außerdem wurde den Betreffenden, ebenfalls auf Befehl des Ministers, die Weisung gegeben, daß sie binnen drei Tagen bei Strafe des Ungehorsams ihren Austritt aus der Bürger-Resource der Polizei nachzuweisen hätten. Was diese Ressource vergangen oder welches Vergehens die Lehrer selbst außerhalb derselben sich hätten zu Schulden kommen lassen, war nicht angegeben, und konnte auch nicht angegeben werden, da wohl Verdächtigungen, aber keine Verdachtsgründe vorliegen. Das ist Alles, was ich bisher über ein jedenfalls höchst beachtenswerthes Faktum habe in Erfahrung bringen können. (N. Z.)

Magdeburg, 22. September. Die Königl. Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die der hiesigen

Berlin, vom 24. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die

freien Gemeinde mittelst Restripts der Königl. Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern vom 13. Januar 1848 ertheilte Konzeption, wodurch dieselbe als geduldete Religions-Gesellschaft genehmigt worden, ist durch Verfügung vom 27. August d. J. von den gedachten Königl. Ministerien zurückgenommen worden. — Wir bringen dies unter Hinweisung auf die Verordnung vom 30. März 1847 hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Magdeburg, den 16. September 1853. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern. gez. Delrichs.

Vom Neckar. 20. September. Die mehr erwähnten Verhaftungen wegen der 1848 zerstörten Eisenbahn scheinen, obwohl sie im Ganzen bereits nahezu 30 Personen betreffen, noch nicht genügen zu wollen. Sollte das Gerücht wahr sein, daß ein heftiger Beamter von der Bergstraße, welcher aus früheren Prozeß Grenzfällen und Individuen genau kennt, sich zur Unterföhrung des Inquirenten um diesen befindet, dann dürfte die Requirirung und Vernehmung heftiger Unterthanen den Prozeß in die Länge ziehen. (Br. 3.)

Aus dem Osnabrückischen. 20. September. Vor mehreren Tagen hat in der Bauerschaft Nenden, Kirchspiels Holte, zwischen dort liegenden Dragonern und mehreren Bauernknechten eine bedeutende Schlägerei stattgefunden. Zwei Dragoner sollen derart verwundet worden sein, daß sie nach Osnabrück in das Hospital gebracht werden müssen. Die Dragoner werden als die ersten Urheber dieser Schlägerei genannt. Hoffentlich wird eine nähere Untersuchung aus Licht bringen, in wie weit diese Beschuldigung begründet ist. Von den Knechten soll keiner bedeutende Wunden davon getragen haben, was um so mehr zu bewundern ist, als die Dragoner, wie es heißt, von ihren Säbeln Gebrauch gemacht und sieben Knechte gegen etwa vierzehn Dragoner sich gewehrt haben. (B. f. N.)

Sarburg. 21. September. Man bemerkt, daß das dänische Wachtschiff auf der Elbe sich in die Mitte des Fahrwassers gelegt hat. Was damit beabsichtigt wird, ist nicht wohl einzusehen, wenn nicht etwa Konflikte herbeigeföhrt werden sollen, durch welche dann die Nothwendigkeit einer bewaffneten Strompolizei bewiesen werden könnte. Vielleicht aber kommt es den Dänen auch nur darauf an, den Deutschen zu beweisen, daß ihre Reklamationen nichts vermögen, als weitere dänische Unverschämtheiten hervorzurufen. (B. f. N.)

Oesterreich.

Wien. 21. September. Der Kaiser ist gestern Mittag wieder nach Olmütz zurückgekehrt. Heute früh wurden die ungarischen Kron-Insignien wieder feierlichst nach Ofen zurückgeführt. Die „Wiener Ztg.“ theilt die Erwiderung des Kaisers auf die Anrede des Erzherzogs Albrecht bei der feierlichen Uebergabe der Krone, wie folgt mit:

„Ich nehme die heilige ungarische Krone und die Kron-Insignien aus Euer Liebden Hand entgegen und verehere es als ein neues Zeichen der so sichtbar über Mir und Meinem Reiche waltenden göttlichen Vorsehung, daß durch deren gnädige Föhrung diese ehrwürdigen Kleinodien in Meine Hände zurückgekehrt sind. Ich empfangen zugleich mit Vereidigung den erneuerten Ausdruck wahrer Unterthansstreue, welche Mir Euer Liebden bei diesem Anlasse im Namen Meines Königreichs Ungarn darbringen. Um diesem Mir so theuren Lande einen Beweis Meines Vertrauens und Meines kaiserlichen Wohlwollens zu geben, finde Ich zu verfügen, daß die heilige Krone und die Kron-Insignien sofort wieder in das Land zurückgeführt und daselbst unter Euer Liebden Obföhrung aufbewahrt werden. Gott dem Allmächtigen wollen Wir danken und zu Ihm die Bitte erheben, daß Seine Hand über Uns und Unseren Völkern, welche Wir alle mit gleicher Liebe umfassen, fort und fort schirmend und segnend ruhen möge!“

— Wie verlautet, wird der Minister des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein, dieser Tage nach Olmütz abreisen. Auch der k. englische Gesandte, General-Lieutenant Lord Westmoreland, begeben sich noch in dieser Woche dahin. Der k. russische Gesandte, Hr. v. Meyendorff wird, wie bekannt, von Warschau nach Olmütz kommen. Die Abreise des k. preussischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen von Arnim, ist vorläufig auf Sonntag festgesetzt. — Der artistische Direktor des k. Hofburg-Theaters, Herr Laube, ist heute nach Olmütz abgereist, um die Leitung der in Olmütz zur Darstellung kommenden Stücke persönlich zu übernehmen. Die Mitglieder des k. Hofburg-Theaters folgen morgen dahin.

Die Menagerie im Urwalde.

Skizze von F. Gerstäcker.

(Schluß.)

Steward hatte sich gleich von Anfang an des Franzosen angenommen und sein Möglichstes versucht, die rasenden Trunkbolde zur Vernunft zu bringen, wean auch vergeblich. Er war auch der, der den Franzosen zuletzt noch abhielt, sich wieder zwischen die Schaar zu stürzen und niederzuwerfen, was ihm in den Weg käme. Mit Gewalt ließ sich nichts gegen die Uebermacht ausrichten, und sie hätten ihm selber noch obendrein eine Kugel durch den Kopf geschossen.

Es kostete übrigens Mühe, den gereizten und mißhandelten Franzosen zu ruhiger Ueberlegung zu bringen, und erst die völlige Gewißheit, gegen die Masse auch nicht das Mindeste ausrichten zu können, zwang ihn, wider seinen Willen, noch spät in der Nacht den Richter, den er erst etwa um 11 Uhr fand, aufzusuchen und seine Klage vorzubringen.

Der Richter, ein sehr ruhiger, vernünftiger Mann, hörte ihm aufmerksam zu und ließ sich mit Steward's Beihölfe den ganzen Verlauf der Sache in die kleinsten Details hinein erzählen; dann nahm er den Franzosen allein vor und erklärte ihm, wie er durch das Gericht selber wohl jedenfalls einen Rechtspruch zu seinen Gunsten (denn die Sache sei zu wahnsinnig, auch nur bezweifelt zu werden), nie aber eine genügende Entschädigung von den Leuten selber bekommen könnte, die alle eben nur ihre Pferde und Büchsen und lange noch nicht einmal so viel Eigenthum besäßen, als ihnen das Gesetz in den westlichen Staaten zuspräche, ehe sie dürften ausgepöndelt werden. Nichts desto weniger sagte er ihm seine Hölfe zu und rieth ihm nur, sich am nächsten Tage vollkommen ruhig zu verhalten, den todtten Affen dagegen auf eine alte wollene

— Die Wiener „Presse“ meldet im Widerspruch mit der telegraph. Depesche, daß die Wiener Konferenz auf den Vorschlag des türkischen Gesandten wieder auf die Kollektivnote zurückgekommen war, unter Wien, 21. Sept.: „In der orientalischen Frage ist ein entscheidender Schritt geschehen. Die hiesige Gesandten-Konferenz hat den Vorschlag Frankreichs, zur Beseitigung der Besorgnisse der Pforte eine Kollektivnote nach Konstantinopel zu senden, verworfen. Graf Buol-Schauenstein erklärte: der österreichische Nuntius Baron Bruck habe die allerbestimmteste Weisung zur Durchföhrung der unabgeänderten Ausgleichungsnote erhalten. Die Repräsentanten von England und Frankreich gaben die Erklärung ab: der wesentlichste Punkt in der ganzen Streitfrage sei jetzt, in Konstantinopel auf die Annahme der unabgeänderten Wiener Note energisch hinzuwirken, und seien demgemäß Lord Straford de Redcliffe und Herr Delacour in Konstantinopel instruiert.“

Belgien.

Brüssel. 21. September. Der Prinz von Chimay hat heute den Befehl erhalten, nach Aille abzureisen, um den Kaiser der Franzosen zu begrüßen. Dieses Faktum allein, glauben wir, ist hinreichend, um Gerüchte über eine Invasion in Belgien zu widerlegen. Besteht irgend eine Unruhe in Belgien, so entspringt sie aus der furchtbaren Theuerung der Lebensmittel, aber nicht aus Furcht vor einer Invasion, die jetzt weniger als je zu befürchten ist. Auch von einer Bestürzung der Handelswelt in Folge der orientalischen Frage ist, Gottlob! in Belgien noch nichts zu spüren. (R. 3.)

Niederlande.

Haag. 20. September. Der Besuch, den Se. Maj. der König vom Lager von Zeyst aus der Stadt Utrecht gemacht hat, hat zu Demonstrationen der loyalsten Natur Veranlassung gegeben. Eine von vielen Personen unterzeichnete Adresse ist dem Könige übergeben, welche zwar nicht ausdrücklich auf die religiöse Frage eingeht, doch aber als eine Danksagung für das Cultusgesetz oder vielmehr für die bei Gelegenheit desselben von der Regierung eingeschlagene Richtung betrachtet werden darf. Diese Adresse fand den herzlichsten Empfang und Se. Majestät äußerte unter Anderm: „Ich bin nicht einer von denen, welche leicht Thränen haben, aber sie sind in meinen Augen, wie man sie in den Ibrigen sieht.“ Auf die Anwesenheit Sr. Majestät in Utrecht ist bereits eine Münze geschlagen. (N. P. 3.)

Frankreich.

Paris. 21. Septbr. Heute Vormittags war Minister-rath in St. Cloud unter dem Vorsitze des Kaisers, der morgen mit der Kaiserin die bis zum 29ten dauernde Reise nach den nördlichen Departements antreten und auf derselben, nach dem heute Abends von der Patrie veröffentlichten Programm, in nachstehenden Orten kurze Zeit verweilen wird: Arras, Douai, Valenciennes, Lille, Roubaix, Turcoing, St. Omer (vierstündiger Aufenthalt im Lager von Belfaut), Dünkirchen, Calais, Boulogne, Abbeville und Amiens.

— Fünf bis sechs deutsche Blätter, darunter die Kölnische, die Augsb. Allgemeine, die Breslauer, die D. Allg. Z., wurden heute auf der Post saßirt. Nur einigen Exemplaren der Allg. Ztg. gelang es, der Razzia zu entgehen. Aus einer solchen Nummer habe ich ersehen, daß dieses Blatt wegen eines pariser Artikels saßirt wurde, worin gesagt ist, daß man den König der Belgier durch einen Cordon von 200,000 Mann zwingen wolle, sein Königreich mit einem Staatsstreich zu beglücken. Diese Nachricht oder dieses Gerücht, wenn Sie wollen, ist nicht im Geringsten begründet. Der Kaiser denkt in diesem Augenblicke nicht an eine Eroberung Belgiens, noch weniger aber will er diesem Lande eine Frankreich ähnliche Verfassung aufzwingen. Der Oheim des Kaisers sagte: „Zum Kriege gebraucht man drei Dinge, Geld, Geld und nochmals Geld. Und das Nicht-Geld ist es nicht am wenigsten, was die kriegerischen Ideen des Kaisers Napoleon III. nicht Wurzel fassen läßt. Die schlaffe Haltung Rußland gegenüber steht mit den französischen Finanzen im genauesten Zusammenhange. Frankreich konnte aber in einem Kriege zu Gunsten der Türkei auf auswärtigen Schutz rechnen, was jedoch gewiß nicht der Fall sein würde, wenn es Belgien beim Kragen nehmen wollte. An eine Operation ge-

gen Belgien ist daher jetzt gar nicht zu denken. — Höchsten Orts soll man, was den Orient betrifft, wieder kriegerischer gefinnt sein. Die orientalische Politik des Westens ist indeß in der letzten Zeit so oft geändert worden, daß kein Mensch mehr den in dieser Beziehung circulirenden Gerüchten Glauben beimißt. Selbst wenn es zum Kampfe an der Donau kommen sollte, wird man nicht an der Erhaltung des Weltfriedens zweifeln. — An der heutigen Börse circulirte ein seltsames Gerücht. Es war dort die Rede von einer Anleihe, welche die Londoner Bank bei der Bank von Frankreich machen wolle.

Großbritannien.

London. 21. September. Seit gestern ist die orientalische Frage in ein neues Stadium getreten. Die Morning Post meldet nämlich thegraphisch aus Wien, 19. Sept., über Paris, daß bei einer Konferenz-Sitzung sich die Mächte einig-ger Maßen geschieden haben: daß Oesterreich dem Vorschlag der beiden westlichen Mächte nicht vollständig beitrete, nämlich dem Sultan keine Bürgschaft gegen künftige Einmischungen Rußlands in einer Collectiv-Note geben wolle. Graf Buol habe erklärt, daß der von Drouin de l'Huys überreichte Noten-Entwurf nicht genug auf Annahme dringe. Energische Beschlüsse seien Herrn v. Bruck zugesandt worden, des Inhalts, daß, da die Umstände kein Gesamt-Handeln erlauben, jeder einzelnen Macht freistehe, was für Bürgschaften zu geben sie für gut finde, aber daß es vor Allem nothwendig sei, auf der Annahme der ursprünglichen Note Seitens der Pforte zu bestehen. Die Konferenz sehe die Lage der Dinge in Konstantinopel als sehr bedenklich an. Dieselbe telegraphische Nachricht aus Wien hat das Morning Chronicle erhalten. Das ist aber nicht Alles. Es scheint, daß noch wichtigere Nachrichten eingetroffen sind, Nachrichten, die es den westlichen Mächten unmöglich machen werden, dem Sultan die Annahme der ursprünglichen Wiener Konferenz-Note zu empfehlen, geschweige zu befehlen, ohne damit offen zu erklären, daß sie mit Sach und Pack ins russische Lager übergegangen sind. Die Post sagt nämlich: „Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß Rußland den vier Mächten ein Altkensstück zugesandt hat, welches jedenfalls in England mit tiefem Ersauern aufgenommen worden ist. Indem der Czar ausführliche Gründe für die Verwerfung der türkischen Modifikationen anführt, äußert er sich vollständig über die Wiener Note selbst. Er sieht jene Note nicht — wie die vier Mächte wollten — als das äußerste Gegenstück, als ein Antipodenstück zur Menschikoff-Note, sondern als identisch mit jenem famosen Dokument an, welches für Rußland das Recht zur Einmischung zwischen dem Sultan und seinen Unterthanen verlangte und die Vernichtung türkischer Unabhängigkeit in sich begriff. Die Frage steht daher jetzt nicht nur wie damals, als Fürst Menschikoff von Konstantinopel absagelte, sondern ist verschlimmert durch das Fehlschlagen monatelanger Unterhandlungen, gesteigerter Aufregung und consequenter Doppelzüngigkeit. Die Türkei hatte Recht, als sie die Unterzeichnung der Note verweigerte. Sie zweifelte an Treu' und Glauben des Czaren, als das übrige Europa es für unmöglich hielt, daß selbst russische List jenes Kniffs fähig sei, welchen die Modifikationen verleiht hätten. Nach dem jetzigen Akt des Kaisers von Rußland ist die Türkei vollständig im Recht, und der Czar in verhängnißvoller Weise im Unrecht. Die Türkei darf jetzt die ursprüngliche Note nicht unterzeichnen, da der Czar sie falsch auslegt. Die Modifikationen sind eine Nothwendigkeit geworden, und ihre Verwerfung durch Rußland ist eine bestimmte Thatsache. Was folgt daraus? Nun, daß es sich jetzt zeigen wird, ob russischer Ehrgeiz und russische Angriffs-Politik triumphiren sollen. Wir haben noch zu erfahren, daß die westlichen Mächte weniger Entschlossenheit besitzen, als Rußland. Palmerston, J. Russell, Clarendon — sind Männer, die England auf dem Pfade der Pflicht zu leiten wissen; und fest verbunden mit Frankreich, welches, seit Napoleon zur Herrschaft kam, in herzlichem Einvernehmen mit uns geblieben ist, werden wir die Heiligkeit der Verträge und die Unabhängigkeit unseres Altkrens mit einer Energie aufrecht erhalten, die, wenn es nicht gelingt, ihr Ziel durch friedliche Mittel und moralischen Einfluß zu erreichen, verstehen wird, die unabwendbare Wahl anzunehmen und mit Kraft durchzuführen.“ Ganz dieselbe Nachricht bringt

Decke wie einen todtten Menschen auszulegen und das Uebrige abzuwarten.

Am nächsten Morgen, und die Sonne hob sich eben erst aus ihrem Bett und blinzelte nach den leise rauschenden Wipfeln der Bäume hinauf, lag Ned noch im tiefen Schlaf, in seine wollene Decke gerollt, als ein junger Mann, ein Advokat aus Little Rock, zu ihm trat, ihn schüttelte und sich dann ruhig neben ihn setzte, sein Erwachen abzuwarten.

Ned richtete sich auf seinen Ellbogen und schaute verwundert um sich her — die Erinnerung des gestrigen Abends lag ihm noch bleischwer auf den Lidern, und er vermochte sie nicht gleich loszuschütteln im ersten Anwurf.

Well, Ned, sagte der fremde Besuch endlich, nachdem er dem Erwachten seiner Meinung nach hinlänglichen Raum gegeben, munter zu werden. Ihr seid noch nüchtern heute Morgen, wie?

Nüchtern? wiederholte Ned, sich erstaunt die Augen reibend. Was zum Henker seid denn Ihr, und was wollt Ihr hier?

Ich bin ein guter Freund, Ned, sagte der Fremde mit unbeschreiblicher Kaltblütigkeit, und möchte Euch gern einen Dienst erweisen.

Dienst erweisen? brummte der junge Backwoodsman, wer zum Henker hat Euch schon verlangt — Ihr seid wohl ein Advokat?

Ja, Ned! sagte der Fremde, sich mit großer Ruhe einen Span von dem Stuhl herunter schneidend, auf dem er saß, diesen dann zu kleinen Atomen zu zerschneiden.

Und was habe ich mit einem Advokaten zu thun, wenn's nicht Willmers ist, rief Ned, der meine Sache gegen Dethorne führt?

Ihr seid gestern fidel gewesen, Ned, ah? Gestern? — wer? — ich? — ja, ich glaube — Pest und

Gist, wir haben wohl ein wenig zu viel getrunken; der Kopf ist mir so wüß noch und so voll — Unsinn, daß der Mensch nie weiß, wann er genug hat!

Ja, Ned, das ist ein böses Ding und hat schon Manchen zu Unglück gebracht, sagte der Fremde langsam und mit ernst-haftem Kopfschütteln.

Unglück gebracht? wiederholte der junge Bursche, halb erschreckt, halb ärgerlich aufspringend, was zum Teufel habt Ihr nur, und was wollt Ihr von mir? Unglück gebracht — ich beginne mich jetzt, daß wir dem verrückten Franzosen die Bestien auf einander gebezgt haben — ha ha ha ha — er soll auf Schadenersatz klagen, wenn er glaubt, daß er was herauskriegen kann. Geschieht ihm recht, dem Narren, weshalb bringt er uns hier auch Catamounts in die Ansiedlung, wo wir froh sind, wenn wir sie todt-schießen können! Und was seine Memme von einem Waldmenschen betrifft, so . . .

Das war keine Bestie, Ned, sagte der Fremde ernst.

Keine Bestie? rief Ned, stugig werdend, was zum Teufel war's denn?

Die Frage könnt Ihr eben so gut beantworten, wie ich, sagte der Fremde trocken; ein Waldmensch ist aber keine Bestie, so viel liegt auf der Hand, und wenn irgend ein unglückliches Wesen draußen im Walde verwildert, verlangt es schon Menschlichkeit und Christenpflicht, daß wir uns dessen annehmen und es vor Schaden bewahren. Hezen wir aber wilde Bestien darauf, denen zu begegnen ihm die Waffen fehlen, so giebt das eine böse, böse Sache, und eine gerechte Fury wüßte auf Mord entscheiden.

Den Teufel auch! rief Ned, und der ängstliche Blick, den er auf den Fremden warf, bewies, wie die Andeutung genügt hatte, ihm die Sache von einer Seite zu beleuchten, an die der junge Bursche bis dahin noch mit keiner Sylbe gedacht. Im Anfang wollte er das Ganze auch noch auf die

das Morning Chronicle, welches sein Raisonnement mit matts-herzigen Hoffnungen auf weitere friedliche Unterhandlungen schließt. Niemanden kann es entgehen, daß der kühne Frei-muth des Czaren der Weisheit von Downing Street das letzte Schlupfloch verstopft hat. Nicht das „übrige Europa“, wie Pest sagt, sondern die Herren in Downing Street und in den Tuilerien hören die Auslegung des Czaren mit „tieferm Erschauern“ an. Die ganze unabhängige Presse Europas las die Wiener Note mit denselben Augen, wie der Sultan und der Czar. Nur die offiziellen Blätter Englands und Frank-reichs glaubten oder affektirten den Glauben, daß die Wiener Conferenz-Note allen Forderungen Rußlands die Spitze abbreche.

Konstantinopel.

6. September. Die Bevölkerung ist dermaßen aufgereg, daß die Politik, die Diplomatie, daß alle vermittelnden Noten der Großmächte Europas nichts gegen den festen Willen eines Volkes vermögen, das seine Kraft und seinen Muth aus der Religion und Vaterlandsliebe schöpft. Bei die- sem Entschluß des ganzen Volkes vermag die ottomanische Re- gierung nicht, Rußland Concessionen zu machen, ohne sich selber zu gefährden, was auch die vermittelnden Mächte für Rath- schläge ertheilen. Andererseits soll die Pforte von Persien die Zusage erhalten haben, daß es im Falle eines Krieges ein Hülf- heer von 60,000 Mann schicken werde. Dies weiß Rußland sehr wohl. Auch räumte die Kaukasusarmee seit 25 Jahren behauptete Punkte, und diese Truppen lagern zwischen dem Meere und den Bergen. Die Türken sind überzeugt, daß die Georgier sich beim ersten Kanonenschuß gegen Rußland erheben werden. Der Bai von Tunis schickt fortwährend Geld und Truppen. Vor einigen Tagen haben die in Konstantinopel wohnenden Juden dem Sultan eine bedeutende Summe Gel- des überreicht. Hiernach können Sie begreifen, weshalb die Pforte sich weigert, die Wiener Note zu unterzeichnen und weß- halb sie gegen den Rath Englands und Frankreichs mit Ge- walt erzwingen will, daß die Donauprovinzen geräumt werden; weshalb sie selbst im Falle, daß sie von England und Frank- reich verlassen wird, auf ihre eigenen Kräfte zählt und auf die Vereinigung aller Befenner des Islams, um die Ansprüche Rußlands mit den Waffen in der Hand zurückzuweisen.

(Union.)

8. September. Der Courier de Constantinople er- schien nun schon zweimal bloß auf einem halben Vogen. Die Redaktion entschuldigt dies auffallender Weise nun damit, daß die Regierung mehrere Artikel gestrichen habe. Diese Artikel waren sicher nicht gegen die türkische Regierung gerichtet, es war wohl nur Rücksicht für eine oder die andere auswärtige Macht, was die Pforte zur Unterdrückung dieser Artikel veranlaßte. — Daß der Bai von Tunis neuerdings einen Schlaganfall erlitten, haben Sie vielleicht schon erfahren. In diesem Augenblick würde sein Tod die Lösung der ohnehin schon genug verwickelten orientalischen Frage noch mehr erschweren.

(A. Z.)

Indien.

Bombai, 30. Juli. Die Berichte aus dem Birmanen- reich und aus Pegu sind nicht sehr tröstlich, trotzdem der Kriegs- lärm dort zum Schweigen gebracht ist. Der jetzige Zustand sieht sich mehr wie ein Waffenstillstand, denn als Frieden an. Die Regierung ist gegen die birmanische Diplomatie offenbar auf ihrer Hut, giebt keinem Staatsbeamten der Occupations- Armee Urlaub und läßt keine Frau von Rangoon aus weiter reisen, weil sie die Straßen nicht für sicher hält. Der English- man (das indische Oppositionsblatt) kommt ewig darauf zurück, daß der Hof in Ava nur so lange, als ihn die Hungersnoth im Lande zwingt, friedlich bleibt, und daß die Einverleibung von Pegu noch manchen harten Strauß und viel baarcs Geld kosten werde. Doch, glaubt er, sei Pegu eine sehr werthvolle Acquisition, vorausgesetzt, daß man sie besser zu benützen wissen wird, als man von der jetzigen unfähigen Verwaltung In- diens je erwarten kann. — Die neuesten Berichte über die Zu- stände in China (Hongkong, 23. Juli) beschränken sich auf Folgendes: Es bestätigt sich, daß die Kaiserl. Generale am 19. Juni einen Versuch machten, Amoy wieder in ihre Hände zu bekommen und zurückgeschlagen wurden. Sie hatten allerdings

leichte Schulter nehmen und von sich wälzen; der Fremde aber hat ihn, mitzukommen, und führte ihn dann zu dem Zelt des Franzosen, der, wie ihnen gesagt wurde, nach dem Courthouse gegangen war, und wo sie die Leiche des Waldmenschen aus- gestreckt und zugedeckt unter der blutigen Decke fanden.

Dieser Anblick verfehlte seine Wirkung nicht — Ned sah sich schon in der verzweifeltsten Lage eines auf Mord Angeflag- ten, und die einzige Möglichkeit, dem noch zu entgehen, war nach des Advokaten Rath, sich mit dem Franzosen abzugeben und ihn zu überreden, eben nicht klugbar zu werden. Die Theilnehmer des gefrigen Abends wurden deshalb rasch und unter der Hand zusammen berufen, und diese beschloßen, eine Deputation an den Richter zu schicken und ihn um seine Mei- nung zu fragen.

Der Richter antwortete ihnen ausweichend — er wolle ihnen keine Vorschriften machen; seiner Stellung nach dürfe er nicht im Voraus sein Urtheil über eine Sache geben, die erst im Verlauf der Affisen vor seinen Stuhl gebracht werden sollte; aber wenn er dabei betheiligte wäre, wüßte er, daß er sich mit dem Franzosen vergleichen würde, und wenn es ihm alles kosten sollte, was er werth wäre.

Noch an demselben Morgen hatte Mr. Bertrand eine ge- heime Unterredung mit Ned Holly; das Gericht nahm auch seinen Anfang, aber der Franzose klagte nicht, und am anderen Morgen fanden seine Wagen wieder gepackt und zur Reise gerüstet, des Aufbruchs gewärtig.

Den Schimpanse hatte er am Abend vorher ordentlich be- graben, das Catamount abgestreift und das Fell auf einen der Rasten zum Trocknen genagelt; statt seines kleinen Ponys aber, der heute mit einem Tau am letzten Wagen befestigt war, ritt er Ned Holly's prachtvollen Hengst, den dieser eigentlich zum Verkauf mit nach Francisville gebracht und nicht ganz mit Unrecht geglaubt hatte, dreihundert Dollars dafür zu lösen,

gegen eine Uebermacht zu kämpfen, da sie der Besatzung von Amoy, die auf 12 bis 15,000 Mann angegeben wird, bloß 8- bis 10,000 gegenüber zu stellen hatten. Der neue Sieg scheint übrigens nicht wohlthätig auf die Moralität des „Patrioten- Heeres“ eingewirkt zu haben. Ihre Führer in Amoy, denen es stark an Geld gebrach, sollen sich in letzterer Zeit viel Er- pressungen zu Schulden kommen lassen. Ihre Macht befestigt sich sichtlich; ungenügend wie ihre Organisation auch ist, über- ragt sie doch die der Kaiserl. Truppen bei weitem; Fanatismus thut auch das seinige; und so kann man den Fall der gegen- wärtigen Dynastie als eine ziemlich ausgemachte Sache anneh- men, wobei es sich nunmehr weniger um das Wie? als um das Wann handelt. Am 11. Juli hieß es in Shanghai (Spätere Nachrichten von da fehlen), die Insurgenten seien auf dem Punkte mit dem größten Theile ihrer Macht geradezu auf Pe- king loszumarschieren. Die Besatzung von Amoy war bereits gegen Westen und Norden abmarschirt und hatte ein oder zwei Städte weggenommen. Im Ganzen ist jedoch über ihre Ope- rationspläne ein undurchdringlicher Schleier geworfen. — In Ningpo war noch alles ruhig; dagegen war die Aufregung in Foshan so groß, daß der Belagerungsstand verstärkt wurde. Pöbelhaufen griffen die Bankhäuser an und es mußten die tartar. Truppen gegen sie ins Feld ziehen. Der Prozeß war kurz; mehrere von den Räubersführern wurden enthauptet und den Einwohnern in einer Proclamation zu wissen gethan, daß jeder Dieb vogelfrei sei. — In Canton wußte man von den Bewegungen der Aufständischen so viel wie gar nichts. Ge- rüchweise hieß es dort, sie marschirten gegen Süden, würden die Theedistrikte passieren und wahrscheinlich Canton mit ihrem Besuche beehren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. September. Sicherem Vernehmen nach ist es der Wunsch des großbritannischen Kabinetts, daß die beab- sichtigte gemeinsame Erklärung: die Wiener Note enthalte keine Gefahren für die Souveränitätsrechte des Sultans, in Form eines Protokolls der Wiener Konferenz ausgesprochen werde. Uebrigens soll sich das britische Kabinet zu keinen drängenden Schritten bezüglich der einfachen Annahme der Wiener Note veranlaßt finden, da die russische Auffassung der letzteren mit der britischen nicht ganz übereinstimme. (Tel. D. d. C. v. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Stadtverordneten-Sitzung vom 20. September.) Es wurden die Herren Cosey und Theel, deren Wahlperiode beendigt ist, wiederum auf 6 Jahre zu unbefol deten Stadträthen gewählt. — Den bei der Versammlung eingebrachten Antrag, dafür zu sorgen, daß das Gelände an der neuen Brücke des ersten Festungsgrabens vor dem Kö- nigsthore neben dem Aufzuge für Fußgänger sofort sicherer hergestellt werde, ließ dieselbe an den Magistrat gehen, mit dem Ersuchen: dies zu bewirken. — Dem Assistentenarzt Hilbig wurde in Anerkennung seiner an- strengenden und uneigennütigen ärztlichen Hülfeleistungen bei den von der Cholera und anderen Krankheiten betroffenen Einwohnern zu Fort- reußen die von dem Magistrat vorgeschlagene Remuneration von 50 Thlr. bewilligt. — Es wurde beabsichtigt, den Fußweg neben der Eschenallee vor dem Königsthore zu verlängern, und waren Unterhandlungen mit dem Besitzer von Friedrichshoff gepflogen worden, um das von dessen Ader benötigte Terrain zu erwerben. Da indessen die geforderte Ver- gütung zu hoch erschien und die qu. Anlage eben nicht so dringlich ist, so beschloß die Versammlung, davon Abstand zu nehmen. — Der Be- sitzer des Grundstücks No. 155 in der Grapengießerstraße hat bei dem Magistrat das Geuch angebracht, die Beibehaltung der zwischen seinem Hause und dem Trottoir angelegten Lichtkasten zu genehmigen. Der Magistrat ist damit einverstanden und die Versammlung ertheilte auch, jedoch nur widerruflich, ihre Zustimmung. — Die Vermietung dreier Böden in dem Hirschhagen auf dem Rathsholzhofe ist zur Licitation gestellt worden. Die Versammlung genehmigt im Einverständnis mit dem Magistrat und der Deconomie-Deputation, daß dem Rorbma- chermeister Bielle auf dessen Gebot von 84 Thlr. 15 Sgr. für die Böden No. 1 u. 2 vom 1. Dezbr. d. J. bis ult. Dezbr. 1854, und dem Kauf- mann Krause auf dessen Gebot von 40 Thlr. für den Boden No. 3 auf das Jahr pro 1. Janr. 1854—55, der Zuschlag ertheilt werden könne. — Auf das Geuch des Pächters Rissel, welcher schon seit 17 Jahren Grund- stücke der hiesigen Johannisstifts-Deputation in Armenheide gepachtet hat, befuhrwortet die Kloster-Deputation, demselben von der zu Michaelis d. J. mit 163 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. rückständigen Pacht den Betrag von 63 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. zu erlassen, wenn der Wittkeller sein Versprechen, in 14 Tagen 100 Thlr. baar abzutragen, erfüllt, indem zu hoffen sei, daß der zc. Rissel sich dann mit seiner starken Familie im Nahrungsstande werde erhalten können. Unter dieser Voraussetzung hatte der Magistrat

und in dem leeren Kaffisch des Catamount lagen zwei starke Päckchen von Otter- und Hirschhäuten.

Mr. Bertrand hatte übrigens die Deichseln seiner Wagen wieder gen Osten gekehrt, gen Memphis und nicht nach Little Rock zu, um noch weiter in den Squatter-Staat Arkansas vor- zudringen. Er schien dabei gar kein so übles Geschäft gemacht zu haben; denn er schmunzelte leise vor sich hin, als er den Hals des Braunen klopfte, der unter ihm tanzte und sprang, und den finsternen Blick bemerkte, mit dem Ned Holly den Be- wegungen des schönen Thieres folgte; aber das war der letzte Waldmenschen gewesen, den er auf ein neues Abenteuer hätte riskiren können, und er hielt es für besser, civilisirtere Distrikte aufzusuchen.

Eine Stunde später etwa verschwand der Staub der Wa- gen wieder weit hinein auf der Countystraße, wie er vor eini- gen Tagen gekommen, und Mr. Bertrand beendete damit seinen ersten und letzten Versuch, eine Menagerie in den Urwald zu bringen.

Unter einer stillen Eiche aber, an der Ecke von Wa- shington- und Eycamorestraße warfen Wilson und Steward zwei Tage später einen kleinen Hügel über dem Grabe des „Waldmenschen“ auf, und die Frauen der Nachbarschaft meiden den Platz mit abergläubischer Scheu bis auf den heu- tigen Tag, weil sie fest behaupten, daß sich Nachts an jedem ersten Sonntag des September der Geist des Waldmenschen zeige und winkele und dadurch die, besonders in diesem Monat so häufigen, Catamount's herbeilocke.

Ned Holly ist übrigens noch bis auf den heutigen Tag froh, damals so billig mit der „bösen Geschichte“ davon ge- kommen zu sein.

seine Zustimmung ertheilt und die Versammlung schloß sich derselben an. — Gegen die Bürgerrechtsgeuche des Kaufmanns Keil, Putzmachers Kritzschke, Bäckermeisters Gerbitz und vormaligen Gensdarmen Ehrhardt war nichts zu erinnern.

Stettin, 24. Septbr. Noch täglich haben wir einen bedeutenden Zuwachs von ankommenden Schiffen, deren Ladungen, mit wenigen Aus- nahmen, größtentheils in Kohlen von England und Dingen von Nor- wegen bestehen. Die Preise der Kohlen, sowie die Frachten dafür sind dabei in England wegen der täglich sich häufenden Nachfrage bedeutend gestiegen, hier dagegen, wo jetzt kein Mangel an frachtsuchenden Schiffen und desto weniger Ursache zum Getreide-Export vorhanden, sind die Frachten gefallen, und wurden nur einige Abchlüsse für Holz nach Eng- land bekannt, wonach für sichten Holz nach London 31s, und eichen nach Sunderland 28s bezahlt wurden. Eine Ladung Weizen nach London wurde zu 5s abgeschlossen.

— Gestern wurde vor einem sehr gut besetzten Hause und unter großem und verdientem Beifall Spontini's „Ferdinand Cortez“ zum erstenmal gegeben. Indem wir uns die nähere Beschreibung nach der ersten Wiederholung vorbehalten, bemerken wir, daß diese, wenn wir recht berichtet find, am Montag stattfinden wird.

— Gegen die jetzt in der nächsten Umgegend Stettins heftig auf- tretende Epidemie werden von den Behörden die kräftigsten Maßregeln ergriffen. In Bredow, wo z. B. in einem Hause 9 Sterbefälle vor- kamen, erschien gestern der provisorische Landrath v. Ramin in Beglei- tung des interim. Polizeidirektors v. Rudloff, um sich an Ort und Stelle von der Ausführung der getroffenen Anordnungen zu überzeugen.

— Dem Schiffskapitän Gustav Adolph Schulz, Führer des Kos- berger Schiffs „Königin Elisabeth“ ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen kaiserlich französischen goldenen Ehrenmedaille 2r Klasse ertheilt worden.

— Der heutige Staats-Anzeiger publicirt eine Urkunde vom 20. August d. J., betreffend das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Schlawer Kreises im Betrage von 150,000 Thlr.

— Nach §. 33 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen bedürfen die gewählten Bürgermeister, Beigeordneten und ähnliche befo- dete Magistratspersonen bekanntlich der Befähigung Seitens der Regie- rung. Erst durch diese Befähigung wird die Wahl perfekt. Es fragte sich in einem speziellen Falle, wie es mit der Pensionirung einer Magi- stratsperson zu halten sei, wenn dieselbe nach abgelaufener Wahlperiode von neuem gewählt, der Wahl jedoch die Befähigung versagt wird. Auf diesfällige Anfrage ist der Bescheid ergangen, daß der Minister des In- nern der Ansicht sei, daß eine Wiederwahl im Falle nicht ertheilter Be- fähigung als nicht geschehen zu erachten sei. Es müsse dann in Betreff der Pensionirung die im §. 65 für den Fall der Nichtwiederwahl nach abgelaufener Dienstzeit für die Bürgermeister und befol deten Mitglieder des Magistrats festgesetzte Pension gewährt werden, welche, sofern nicht mit Genehmigung der Regierung etwas Anderes verabredet worden, nach 6jähriger Dienstzeit $\frac{1}{2}$ des Gehalts, nach 12jähriger Dienstzeit $\frac{1}{2}$, und nach 24jähriger $\frac{3}{4}$ betrage.

Berliner Börse vom 23. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100 $\frac{1}{2}$	—	—	Schl. Pf. L. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	—	Westpr. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	—	—
do. v. 52	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	—	R. u. Nm.	4	—	—	—
St.-Schuld.	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	—	—	Pomm.	4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
Prich. d. Seeb.	—	—	—	—	Hofensche	4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
R. R. Schuld.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	—	Preuß.	4	—	—	—
Pr. St.-Dbl.	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	—	Rh. u. Wst.	4	—	—	—
do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	—	Sächsische	4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
R. u. Nm. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—	—	Schlef.	4	—	—	—
Dampfbr. do.	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	—	—	Eichsf. Schuld.	4	—	—	—
Pomm. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	98 $\frac{1}{2}$	—	Pr. B.-A. Sch.	—	112	—	—
Hofensche do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	—
Schlef. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	98 $\frac{1}{2}$	—	And. Goldmz.	—	11 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	—

Ausländische Fonds.

Brschw. St. A.	—	—	108	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4 $\frac{1}{2}$	114 $\frac{1}{2}$	as $\frac{1}{2}$	Hamb. Feuerf.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
do. v. Rothsch.	5	100 $\frac{1}{2}$	—	do. St. Pr. A.	—	63 $\frac{1}{2}$	—
do. 2. 5. Stgl.	4	—	96	Lüb. St.-Anl.	4 $\frac{1}{2}$	—	—
p. Sch. Dbl.	4	90 $\frac{1}{2}$	—	Kurb. 40 Thlr.	—	38 $\frac{1}{2}$	—
p. Cert. L. A.	5	98 $\frac{1}{2}$	—	N. Bad. 35 fl.	—	23	—
p. Cert. L. B.	—	23 $\frac{1}{2}$	—	Span. 3 $\frac{1}{2}$ incl. 3	—	—	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	95	= 1 à 3 $\frac{1}{2}$ freig.	—	—	—
p. Part. 500 fl.	4	90 $\frac{1}{2}$	—				

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Apenrade, 16. Sept. Iris, Petersen, von Stettin.
Christiania, 12. September. Calypso, Polm, von Stettin.
Glasgow, 19. Sept. John Laverack, Vor, nach Stettin.
Gravesend, 21. September. Mentor, Didow, von Stettin.
Hartlepool, 19. September. Franziska, Bödow, nach Stettin. Au-
guste, Mohr, do.
Havre, 20. Sept. Theodor, Reintrock, nach Stettin.
Liverpool, 20. Septbr. Carolus, Kräft, klar, nach Stettin. Jason,
Bey, do.
London, 20. September. Graf Schwerin, Zebel, nach Stettin.
Schildes, 20. September. Hero, — nach Swinemünde.
Swinemünde, 22. Septbr. Albert, Riedfeld, von Hartlepool. La
ville de Bordeaux, Schmod, von Bordeaux. Max Graf von
Schwerin, Gollas, von London. 23. Lucie, Richards, von
Hartlepool. Wilhelm, Wente, von Sunderland. Maria,
Grönwald, von Wik. Dirkje, Poort, von Amsterdam. Jo-
hanna, Nau, von Newcasile. 23. Ditto, Sande, do. Pomer,
Oldt, do. Regina Jantina, de Jonge, von Wik. Auguste,
Friederike, Schulz, von Hartlepool. Claudine, Korff, von
Sunderland. Johanne Vorhilde, Olsson, von Bergen.

In See gegangen:

22. Pertha, Schulz, nach Dänkirchen mit Weizen.
Poffnung, Böttcher, nach London, mit Holz und Zint.
Daabet, Markussen, nach Christiania, mit Roggen.
Bilgiant, Stephan, nach England mit Weizen.
Cath. Maria, Krieger für Niemann, nach Goole mit Weizen.
Jola, Burges, nach Aberdeen mit Holz.
Gazelle, Zieh, do. mit Weizen.
Maria, Köhler, nach Königsberg, mit Gütern.
Poffnung, Kerk, nach Petersburg, do.
Venus, Rantke, nach Rügenwalde, do.
Vor, Wente, nach London mit Weizen.
Christine Marie, Salvesen, nach Bergen mit Ballast.
Caroline, Steckmann, nach Stolpmünde mit Kalksteinen.
Ferdinand, Schulz, nach Colberg, do.
Carl, Weyland, do. do.
Arthur, Fiedenhagen, nach Kopenhagen mit Holz.
Circassian, Cook, nach London, do.
Solid, Anderson, do., mit Weizen.
Religbeten, Nielsen, nach Carlshamn, mit Ballast.
Ressource, Schmidt, nach Leith mit Lumpen und Zint.
Peter, Sörensen, nach Kiel mit Gütern.
Juno, Widmann, nach Stockholm mit Rappfamen.
Farewell, Marx, nach Kolberg, mit Gütern.
Philippine, Schütt, nach Stolpmünde, do.

Ida, Krüger, do. do.
Anna Marie, Ros, do. do.
Charlotte Sophia, Nützen, nach Königsberg, do.
Hilf, Grangow, do. do.
Delphin, Leisinger, do. do.
Maria, Rabreg, do. do.
Albertine Fried, do. do.
Maria Alwine, Solgerland, do. do.
Hoffnung, Parrow, nach Villan, mit Kalksteinen.
Johanne Wilhelmine, Kroll, nach Kolberg, do.
Friederike, Meud, do. do.

Getreide- und Waaren-Berichte.
Stettin, 23. September. Warmes Wetter bei klarer Luft, Wind Nord-Ost.
Weizen, behauptet, 80 B. 89.90pf. gelber bis Mitte November successive zu liefern 88 Zhr. bez., pr. Frühjahr 90 Zhr. Br.
Roggen, sehr fest, loco 84pf. 65 1/2 Zhr. bez., russischer 81 1/2 pf. gestern 59 Zhr. bezahlt, heute 60 Zhr. bezahlt, 82pf. pr. Sep-

tember-Oktober 63 1/2, a 64 Zhr. bez., pr. Oktober-November 63 Zhr. bez. und Gd., 63 1/2 Zhr. Br., pr. Frühjahr 62 Zhr. bez. und Brief.
Gerste, 74.75pf. loco 49 Zhr. bez., pr. Frühjahr 49 1/2 Zhr. Br. 49 Zhr. Gd.
Rübsöl, gefragt, loco 11 1/2, a 11 1/2 Zhr. bez., pr. Sept.-Oktober 11 1/2 Zhr. bez. und Gd., pr. November-Dezember 11 1/2 Zhr. bez. und Gd., pr. Frühjahr 12 Zhr. bez. und Gd.
Spiritus, fest, am Landmarkt ohne Faß 11 1/2, 11 1/2, 11 1/2, % bez., loco ohne Faß 11 1/2, 11 1/2, 11 % bez., 11 1/2 % Br., pr. Septbr.-Oktober 12 % Br., 12 1/2 % Gd., pr. Oktober-Nov. 13 1/2 % Gd., pr. Nov.-Dez. 13 1/2 % Gd., pr. Frühjahr 13 1/2, 13 % bez., Br. u. Gd.
Zink, pr. Sept.-Oktober 6 Zhr. 22 sgr. Br.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
84 - 86. 62 - 67. 46 - 49. 28 - 30. 68 - 70.
(Oberbaum.) Am 22. Septbr. wurden stromwärts zugeführt:
54 B. Weizen.
(Unterbaum.) Am 22. Sept. sind küstenwärts eingefommen:
10 B. Gerste.

Berlin, 23. Septbr. Roggen pr. September-Oktober 63 1/2 Zhr. bez., pr. Oktober-November 62 1/2 Zhr. bez., pr. Frühjahr 61 1/2 Zhr. bez.
Rübsöl, loco und pr. Septbr.-Oktober 11 1/2 Zhr. Br.
Spiritus, loco ohne Faß und pr. Septbr. 32 Zhr. bez., pr. September-Oktober 29 1/2 Zhr. bez.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Septbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	23	335,23'''	334,96'''	335,05'''
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 12,0°	+ 15,6°	+ 11,0°

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Fortsetzung und Schluß zu Louis Blanc's Geschichte der Jahre 1830-40!

In meinem Verlage erschien so eben vollständig:
Elias Regnault, Geschichte der Jahre 1840-48.
(Fortsetzung der Geschichte der zehn Jahre von Louis Blanc.)
3 Bände, eleg. brosch. 108 Bogen!! 2 Zhr.
Dieser längst erwartete Schluß des berühmten Werkes von Louis Blanc ist nun erschienen; — ich mache die so zahlreichen Befürworter des L. Blanc'schen Wertes darauf aufmerksam mit dem Bemerkung, daß ich den Preis für obiges Werk bei sehr hübscher Ausstattung und vorzüglichster Uebersetzung äußerst billig gestellt habe.
Louis Blanc's Geschichte der zehn Jahre 1830-40 ist in demselben Formate gleichfalls bei mir erschienen; sie kostet, 5 Bände, 178 Bogen stark, nur 3 Zhr. 10 Sgr.
Alle Buchhandlungen haben beide Werke vorrätig. Cassel, im August 1853.

Ernst Balde, Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur, Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Musikalien - Leihinstitut. Deutsche Leihbibliothek.
Abonnement für Hiesige und Auswärtige unter den vortheilhaftesten Bedingungen bei
R. T. Schauer,
Mönchenstr.- und Rossmarkt-Ecke No. 605/6.

Neues Abonnement.
Die am 1. Juli d. J. begonnene, täglich in zwei (Morgen- und Abend-) Ausgaben in Stettin erscheinende

Pommersche Zeitung,
Organ für Politik und Provinzialinteressen, wird auch im 4. Quartal d. J. zum Preise von 25 Sgr. durch die Königl. Postanstalten zu beziehen sein. Wir machen die Zeitungsleser in der Provinz darauf aufmerksam, daß die Pommersche Zeitung nicht nur eine möglichst vollständige Uebersicht der politischen Tagesgeschichte, sondern auch von allen in Pommern erscheinenden Blättern die reichhaltigsten Mittheilungen aus der Provinz selbst zu liefern in den Stand gesetzt ist. Zu rechtzeitigem Abonnement ladet ein
die Expedition der Pommerschen Zeitung.

Entbindungen.
Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeigt hiermit ergebenst an
Hitzmann,
Pastor in Mohrdorf bei Stralsund.

Verkäufe beweglicher Sachen.
Polster-Waaren
in großer Auswahl empfiehlt
F. Gross, Schuhstraße No. 860.

Das Neueste und Elegante in Rädern, Umhängen und Almariva's in Zephyr, Lama, Cachemir und Ripps in allen Farben, für den Herbst und Winter, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
J. Levin,
am Heumarkt No. 138.

Grösster Bazar
Berliner Herren-Anzüge
759. 759. Roßmarkt 759. 759.
Nachdem ich bereits mit meinem kolossalen Sommer-Lager fast gänzlich geräumt habe, verfehle ich nicht, einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich wiederum mit einem Lager der
elegantesten und geschmackvollsten Herbst- und Winter-Anzüge
auf das Reichhaltigste sortirt bin, und bin ich im Stande, trotz der jetzt so hohen Preise von Tuchen und Stoffen dennoch aller Konkurrenz die Spitze zu bieten, indem ich wie bekannt um 50 Prozent billiger, als überall verkaufen kann. Wer sich der Wahrheit gemäß davon überzeugen will, bemühe sich nur nach dem
Rossmarkt No. 759 bei Adolph Behrens, Schneidermeister aus Berlin.
NB. Complete Einfegnungs-Anzüge sind in größter Auswahl vorrätig.

Wachslein-Fussdecken
in großer Auswahl empfiehlt
R. Müller, vormals L. Weber,
Breitestraße No. 400, 1 Treppe hoch.
Unser vollständig assortirtes Magazin
von Herren-Kleidern und unsere Schneiderei unter unserer persönlichen Leitung, wie auch unsern bedeutenden Vorrath von Tuchen, Buckskins und allen anderen Herren-Artikeln empfehlen wir der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums. Streng reeller und billiger Bedienung können die uns Beehrenden sich versichert halten.
Gebrüder Ebner, Schneidermeister,
Roßmarkt No. 758.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.
Rockstoffe in Double-Drapp, Castorin, Duffel und Buckskin.
Beinkleiderstoffe in Satin, Tricot und Buckskins; coul. und schwarze Westen in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.
Ferner eine brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und Schlipfen; Handschuhe in Glacé, Wildleder, Zwirn, Seide und Buckskin.
Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.
Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Vigogne.
Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Jagons.
Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von 2 Zhr. an.
Haus- und Schlafrocke verschiedener Jagons von 2 1/2 Zhr. an.
Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.
Einklanglich durch meine Reclität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um günstigen Besuch.
M. Silberstein,
Reichslägerstraße No. 51.
Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung.
M. SILBERSTEIN.

Mein Lager von Küchen- und Hausgeräthschaften, in bekannter reeller Qualität und zu festen billigen Preisen, empfehle bei Anstattungen zur geneigten Auswahl.
Gottfr. Gatow,
Kleine Domstr. No. 684.

Vermietungen.
Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.
Kaltwasser-Heilanstalten bei Stettin.
Es ist heute wohl nicht Vielen mehr unbekannt, welches ein mächtiges Heilmittel das kalte Wasser und die durch dasselbe auf den Körper übertragene Kälte für denselben dadurch wird, daß das Nervensystem und dann der ganze Blutkreislauf, sowie auch der Athmungsvorgang eine Einwirkung erfährt, welcher eine Gegenwirkung folgt. Die Erlangung dieser ist der Zweck des Heilverfahrens durch kaltes Wasser.
Die neuesten Arbeiten von Johnson und Fleury haben gezeigt, welcher Art die Wirkung des kalten Wassers auf die Blutbewegung, auf die Zahl der Athemzüge, auf die Temperatur-Veränderung des Körpers, auf die Zeit, in der die Gegenwirkung erscheint, auf die Absonderungen, auf die Gewichtsabnahme des Körpers bei der Einpackung in nasse oder trockne Tücher, auf die Verkleinerung von angeschwollenen inneren Organen, auf das Leben der Schleimhäute u. s. w. ausübt. Diese Arbeiten schaffen die vernunftgemäßen Grundlagen der Wasserkur und müssen dem bisher oft planlos befolgten Verfahren der Laien in der Anwendung des Wassers ein Ende machen. Es wird jetzt klar, weshalb die Dauer einer Wasserkur bisher viele Monate dauerte, während man jetzt nach dem vernunftgemäßen Verfahren ein günstigeres Ergebnis in eben so viel Wochen und ohne Beschwerden erlangt.
Nach den angeführten Grundlagen habe ich seit vier Monaten die Leitung einer Wasser-Heilanstalt übernommen und die glänzendsten Resultate erlangt, welche später mitgeteilt werden sollen. Vom 1. Oktober an übernehme ich die Leitung einer schon bestehenden, bisher vom Herrn Erfurth geführten Anstalt. Die Anstalt des Herrn Blank ist vorzugsweise für Frauen, die des Herrn Ratschmidt für Männer bestimmt. Beide Anstalten liegen in der Nähe von Stettin, in einer herrlichen Gegend, sind mit den nöthigen Bequemlichkeiten versehen, haben reichlich ein fließendes Wasser, geheizte Douchezimmer für den Winter u. s. w. Die Verköstigung ist sehr gut und der Pensionspreis beträgt 33 Zhr. incl. ärztliches Honorar. Die Leitung der Kur übernehme ich mit Hilfe zweier Kollegen und findet dieselbe das ganze Jahr hindurch statt. Anmeldungen wolle man an den Unterzeichneten richten.
Dr. SCHARLAU in Stettin.

Kunst-Anzeige.
Das Panorama vor dem Königsthore auf dem Neßel'schen Bauplatz schließt am Dienstag den 27ten d. die erste Ausstellung von Sebenswürdigkeiten, und wird vom Mittwoch den 28ten d. ab die zweite Abtheilung von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr dem geehrten Publikum zur Schau geöffnet. Entrée à Person 2 Sgr.
Math. Koppelent aus Nordhausen.

Gummischuhe werden reparirt und Stiefel mit Guttapercha besohlt Reichsläger- und Deutlerstraßen-Ecke No. 53.

STADT-THEATER.
Sonntag den 25. Septbr.:
Das letzte Mittel.
Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Weisenthurn.
Hierauf:
Pas Breton,
getanzt von den Damen Mähl und Dehler und den Herren Mähl und Brandt.
Zum Schluß:
Fenster-Unterhaltungen.
Posse in 1 Akt von Falk.